



Wir hatten keine Angst

Hallo Caecilia, danke für deine Aufmerksamkeit auf dieses lange unbeantwortete Gedicht! Es lag mich doch am Herzen, deshalb habe ich es nach der langen Zeit hochgeholt, und dein Kommentar hat mich sehr gefreut.

Eine ganz dumme Frage von mir:

Caecilia hat Folgendes geschrieben: Die letzte Strophe tut mir aber sehr weh. Meinst du das inhaltlich (die Gedanken dahinter sind so traurig, dass sie weh tun) oder stilistisch (weil in der Strophe deiner Ansicht nach, autsch, viel schief gegangen ist)?

Zu deinem Problem mit Sternen/Augen/Wolken: Die Metaphern sind, obwohl von mir missverständlich (:oops:) aneinander gereiht, getrennt aufzufassen. Die Wolken sind das Sinnbild für einen Kindertraum, während die gelben Augen für das beobachtende Gewissen stehen. "Sternen zählen" - es klingt poetisch, aber es ist ein Kontrast zu der verlorenen Kinderunschuld der Lyrischen Wir. Und das Unterholz als das Verborgene: Die Lyrischen Wir verstecken sich, aber das Gewissen, die Augen, beobachten sie selbst am dunkelsten Ort, und ihre Ausrede zählt nicht- "sie" schenken ihnen keinen Glauben. Ist das halbwegs sinnvoll formuliert? :oops:

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).